



Arbeitskreis gemeinnütziger
Jugendaustausch

Anschrift Ratiborstraße 14a
10999 Berlin

Telefon +49 (0)30 33 30 98 75

Mail info@aja-org.de

Internet www.aja-org.de

AJA Arbeitskreis gemeinnütziger
Jugendaustausch gGmbH

Sitz der Gesellschaft Berlin

Geschäftsführer Jan Schütte

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 192568 B

Bankverbindung Commerzbank
IBAN: DE92 2004 0000 0634 5599 00
BIC: COBADEFFXXX

POSITIONSPAPIER

Langfristiger individueller Schüleraustausch

Gesellschaftlicher Nutzen – Würdigung des Engagements der Gastfamilien – Bedarf an Unterstützung durch Politik und Verwaltung

Vorbemerkung – Warum dieses Papier?

Der AJA wurde Anfang der 1990-er Jahre gegründet, um die öffentliche Wahrnehmung der einjährigen Austauschprogramme zu fördern, die von seinen inzwischen durchgeführt werden. Zudem sollen Politik und Verwaltung überzeugt werden, dass dieses Programmformat ein größeres Maß an Unterstützung verdient, als es bisher gewährt wird.

Dieses Dokument soll der Klärung der Lobby-Ziele des AJA dienen; es ist ein „Hintergrund-Papier“. Wir bemühen uns darum, den Charakter und den gesellschaftlichen Nutzen des langfristigen individuellen Schüleraustausches zu beschreiben. Außerdem stellen wir dar, welche Unterstützung wir uns durch Politik und Verwaltung sowie durch die Öffentlichkeit wünschen.

Wir legen hier einen Schwerpunkt auf die in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals vernachlässigten Aufnahmeprogramme, innerhalb derer in jedem Jahr mehr als 2000 Jugendliche aus mehr als 50 Ländern für ein Schuljahr nach Deutschland kommen. Es läge im Interesse nicht nur der Jugendlichen, die an den Programmen teilnehmen, sondern auch im Interesse unseres Landes, wenn ihre Zahl in den kommenden Jahren deutlich stiege.

Ebenso wie die Austauschschüler sind die Mitglieder der Gastfamilien, die sie aufnehmen, Teilnehmende an den Programmen. Sie profitieren davon in vielfältiger Weise, das Leben der Gastfamilien wird durch die Aufnahme eines Gastkindes bereichert. Ohne die Gastfreundlichkeit der Familien, die die Austausch-schülerinnen und -schüler aufnehmen, wäre der langfristige Schüleraustausch überhaupt nicht möglich. Den Dank der Jugendlichen aus dem Ausland, die die Gastfamilien aufnehmen, spüren die Mitglieder der Gastfamilien in aller Regel unmittelbar. Das ehrenamtliche Engagement der Gastfamilien verdient aber darüber hinaus auch die ausdrückliche Anerkennung von Repräsentanten des Staates und der Gesellschaft.

Das Papier besteht aus fünf Teilen:

- A. Ein Schuljahr im Ausland – Beschreibung des Programmformats
- B. Bildungsziele und gesellschaftlicher Nutzen des langfristigen individuellen Schüleraustausches
- C. Aufnahmeprogramme – Würdigung des Engagements der Gastfamilien

AJA ist der Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch. Seine Mitglieder führen – gestützt auf ehrenamtliches Engagement – weltweit langfristige, bildungsorientierte Schüleraustauschprogramme durch. Unabhängig von Hautfarbe, Religion und politischer Überzeugung sollen das interkulturelle Lernen, Verständigung, Toleranz und der Respekt für unterschiedliche Lebensweisen gefördert und damit Friedensbemühungen unterstützt werden.

AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. | Aubiko e.V. | DRK in Hessen Volunta gGmbH | Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V. | Experiment e.V. | Open Door International e.V. | Partnership International e.V. | Rotary Jugenddienst Deutschland e.V.

- D. Politik und Verwaltung – die aktuelle Situation
 - E. Unterstützung durch Medien und Politik – Wünsche und Vorschläge
-

A. Ein Schuljahr im Ausland – das Programmformat

Langfristige Austauschformate während der Schulzeit – der Aufenthalt bei einer Gastfamilie, der Besuch einer Schule im Ausland – haben eine immense Bildungswirkung, die gerade in Zeiten der umfassenden Globalisierung wichtig und unverzichtbar geworden ist. Dies bezieht sich auf die Förderung der persönlichen Entwicklung der teilnehmenden Jugendlichen sowie der Mitglieder der Gastfamilien und ebenso auf die gesellschaftliche Wirkung der Programme.

Entstehung und Geschichte

Die Tradition der heutigen Jugend- und Schüleraustauschprogramme reicht bereits in die frühe Neuzeit zurück, als Familien aus den privilegierten Klassen, vor allem Kaufleute, ihre – in aller Regel männlichen – Kinder für einen gewissen Zeitraum ins Ausland geschickt haben, um sie auf ihre beruflichen Karrieren vorzubereiten und ihren Horizont zu erweitern. Und für viele Handwerker – ebenfalls nur Männer – war es üblich, „auf die Walz zu gehen“, um neue Erfahrungen zu sammeln und Fertigkeiten zu erwerben.

Die Geschichte des heute populären Programmformats – ein Schuljahr im Ausland – begann in nennenswertem Umfang nach dem Zweiten Weltkrieg, als die US-amerikanische Regierung finanzielle Mittel aufbrachte und Strukturen schaffte, um Jugendliche aus den Ländern der unterlegenen Kriegsgegner in die USA einzuladen.

Die zurückgekehrten Alumni der ersten Programmjahre gründeten Vereine in Deutschland, die die Austauschprogramme weiterführten, nachdem die Regierung der USA die direkte Finanzierung eingestellt und sich aus der Organisation zurückgezogen hatte. Die Finanzierung der Programme erfolgte dann über die Kostenbeiträge, die die Eltern der Teilnehmenden leisteten, wobei die gemeinnützigen Programmveranstalter in erheblichem Umfang Stipendien für Jugendliche aus finanziell schwächeren Familien anboten.

Seit den 1980-er und dann vor allem den 1990-er Jahren, als die Globalisierung nach und nach praktisch alle Lebensbereiche erfasste, ist der langfristige Jugendaustausch zu einem wichtigen Bestandteil der Bildung Jugendlicher in Deutschland geworden. Derzeit nehmen in jedem Jahr etwa 15.000 Jugendliche an solchen Programmen teil (vgl. [weltweiser-Studie: Statistik, Daten und Fakten zum Schüleraustausch](#)). Statistisch nicht erfasst sind die zusätzlich stattfindenden Auslandsaufenthalte von Schülerinnen und Schülern, die privat organisiert werden und vor allem an Internaten und Privatschulen stattfinden. Ihre Zahl wird auf etwa 1.500 pro Jahr geschätzt.

Im Ausland erworbene Fremdsprachenkenntnisse und die Fähigkeit, sich mit kulturell anders geprägten Menschen verständigen zu können, werden heute in vielen Berufen, inzwischen auch in Industrie und Handwerk, und in der Wissenschaft, als selbstverständlich vorausgesetzt. Eltern, die die Ausbildung und die berufliche Karriere ihrer Kinder gezielt fördern wollen, haben dies erkannt. Da das deutsche Schulsystem zu langsam auf Veränderungen reagiert und „Global Education“ an den meisten Schulen eine viel zu geringe Rolle spielt, wird dieses Element der Bildung bisher fast ausschließlich privat organisiert.

Die jüngsten außen- und innenpolitischen Ereignisse haben den langfristigen Schüleraustausch aus zwei Gründen unter Druck gebracht. Zum einen fehlt es den auf „Diversity, Equity and Inclusion“ gerichteten Bildungszielen bei den stärker werdenden nationalistischen und rechtspopulistischen Kräften an Unterstützung. Und zum anderen ist bei potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie bei ihren Eltern aufgrund der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, der politischen Entwicklung in den USA sowie der Politik Chinas und Russlands eine Verunsicherung zu spüren, die zu einem Rückgang der Nachfrage und einem Rückzug ins Private zu führen scheint.

Organisationen, die Austausch- und Begegnungsprogramme anbieten, sind deshalb gefordert, für den Wert und die Bedeutung der Internationalen Bildung zu werben. Dabei braucht es eine Abstimmung zwischen möglichst allen auf dem Feld aktiven Trägern sowie die Unterstützung der Politik, der Verwaltung und der Medien.

Entwicklung eines Marktes – Gemeinnützigkeit trotz Kommerzialisierung

Mit der steigenden Nachfrage nach langfristigen Austauschprogrammen drängten ab den 1980-er Jahren verstärkt auch kommerzielle Anbieter auf den sich bildenden Markt. Im Unterschied zu den im AJA organisierten gemeinnützigen Veranstaltern bieten sie aber nur Programme an, die profitabel zu organisieren sind. Das sind fast ausschließlich Entsendeprogramme in englischsprachige Länder.

Die gemeinnützigen Organisationen, in aller Regel Vereine, die auf das ehrenamtliche Engagement bei der Programmdurchführung setzen, konnten und können sich gegenüber der kommerziellen Konkurrenz behaupten. Sie befinden sich aber in einem hart umkämpften Markt. Gleichzeitig werden sie dem in ihren Satzungen formulierten Anspruch gerecht, sich für die „Völkerverständigung“ einzusetzen und die Austauschprogramme um ihres Bildungsanspruchs willen durchzuführen.

Die folgenden Merkmale machen den Unterschied zwischen gemeinnützigen und kommerziellen Austauschorganisationen aus.

Gemeinnützige Anbieter...

- formulieren Bildungsziele und erreichen diese durch die Austauschprogramme vorbereitende, begleitende und nachbereitende Seminare, deren Konzepte laufend weiterentwickelt werden;
- bieten auch Programme an, die nicht oder nur kaum kostendeckend zu organisieren sind - z.B. mit Partnern in Ost- und Mitteleuropa;
- stellen in relevantem Umfang – nicht nur als Marketing-Maßnahme – Stipendien zur Verfügung, um Jugendlichen aus sozial schwachen Familien, die Teilnahme zu ermöglichen;
- organisieren und finanzieren die Ehrenamtlichkeit in ihren Vereinen; (Das geschieht zum einen in den Gremien, Projekt- und Arbeitsgruppen der Vereine, wo bei den Mitgliedsorganisationen des AJA insgesamt circa 400 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diese Weise aktiv sind, und zum anderen bei der Durchführung der Programme – Veranstaltungen, Seminare, Interviews und Gespräche mit Bewerbern, Unterstützung und Betreuung der Teilnehmenden, Besuche von Gastfamilien usw. –, wo sich insgesamt mehr als 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bundesländern an der Arbeit beteiligen.)
- engagieren sich in den Strukturen der außerschulischen Internationalen Jugendarbeit;
- beteiligen sich an der Arbeit der internationalen Netzwerke ihrer jeweiligen Partnerorganisationen und leisten Beiträge zu deren Finanzierung; (Die AJA-Mitglieder sind jeweils Mitglieder internationaler Netzwerke und/oder haben feste, langjährige Kooperation mit Organisationen in den Partnerländern, wobei in der Regel Dachorganisationen die Kommunikation und Kooperation organisieren, die Einhaltung von Qualitätsstandards kontrollieren, neue und schwächere Partner unterstützen und die Außenvertretung des Netzwerks übernehmen.)
- haben Beziehungen zu und einen intensiven Austausch mit Partnerorganisationen in den wirtschaftlich starken, geopolitisch relevanten und bevölkerungsreichen Ländern in anderen Kontinenten – z.B. Argentinien, Brasilien, Chile, China, Indien, Indonesien, Japan, Mexiko, Südafrika, USA;
- bemühen sich um den Aufbau und die Unterstützung von Organisationen in neuen Partnerländern (z.B. Indien, Vietnam, Georgien, sowie in Nordafrika).

Global Education – Mangel an Bildungsgerechtigkeit

Die weitaus überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden an langfristigen Austauschprogrammen besuchen Gymnasien und haben Eltern mit akademischer Ausbildung sowie überdurchschnittlichem Einkommen. Kinder aus weniger privilegierten Verhältnissen – in unserem Schulsystem ohnehin benachteiligt – sind von dieser Form des Erwerbs Globaler Bildung bisher weitgehend ausgeschlossen.

Die Mitglieder des AJA bemühen sich nach Kräften – und durchaus mit einigem Erfolg – darum, Jugendlichen, die sozioökonomisch benachteiligt sind, die Teilnahme an langfristigen Austauschprogrammen nahezubringen und zu ermöglichen. Bildungsgerechtigkeit kann in diesem Sektor aber nur durch den Staat und das staatliche Schulsystem geschaffen werden. Es braucht systematische Förderprogramme für Jugendliche aus weniger privilegierten Verhältnissen, vor allem für Schülerinnen und Schüler, die andere Schulen als Gymnasien besuchen. Und mittel- bis langfristig müssen die Schulen die Internationale Bildung zu einem festen Bestandteil von Schulprogrammen und

Curricula machen.

Ein langfristiger Aufenthalt im Ausland während der Schulzeit muss auf mittlere und lange Sicht ein selbstverständlicher Teil der schulischen Ausbildung in Deutschland sein. Und dies darf kein Privileg von Familien bleiben, die über ein überdurchschnittliches ökonomisches und kulturelles Kapital verfügen. Der Bund und die Länder sind hier in der Pflicht, Gleichberechtigung und Chancengerechtigkeit herzustellen.

In diesem Kontext ist es zu begrüßen, dass Mittel aus den Bundeshaushalten 2025 und 2026 in das vom AJA betriebene Projekt Schule:Global fließen. Hier geht es um die Intensivierung der Kooperation zwischen den zivilgesellschaftlichen Organisationen der Internationalen Jugendarbeit und den Schulen, um das Niveau der Global Education und des interkulturellen Lernens zu verbessern – <https://aja-org.de/schuleglobal/>

B. Bildungsziele und gesellschaftlicher Nutzen des langfristigen Schüleraustausches

Austausch und Begegnung bergen durch die Vielfalt der Angebotsformate ein außerordentliches Potenzial. Der Wert der langfristigen Austauschprogramme besteht in erster Linie in der Förderung der individuellen Entwicklung der Teilnehmenden, wobei wichtig ist, dass darunter nicht nur die teilnehmenden Jugendlichen zu verstehen sind, sondern auch die Mitglieder der Gastfamilien.

Wie in der von der fast allen im Feld der Internationalen Bildung relevanten Organisationen unterzeichneten „Fürstenrieder Erklärung“ dargestellt (https://fk-jugendaustausch.de/wp-content/uploads/2023/11/Fuerstenrieder-Erklaerung_231117.pdf), bezieht sich der Nutzen der Programme aber zusätzlich auf zwei weitere Dimensionen. Dort findet sich eine Beschreibung der **drei Dimensionen des Nutzens von Austausch- und Begegnungsprogrammen**, erstens individuell, zweitens sozial und drittens politisch:

Individuelle Dimension

Die Förderung der persönlichen Entwicklung der Teilnehmenden an den Programmen geht weit über den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen hinaus. Durch den persönlichen Kontakt und das tägliche Zusammenleben mit Menschen, die einen unterschiedlichen kulturellen Hintergrund haben, werden das gegenseitige Verständnis und die Verständigung gefördert. Die mit den Begriffen Toleranz und Empathie beschriebenen Einstellungen und Fähigkeiten werden in der Praxis erlebt und im alltäglichen Umgang erworben.

Die Austauschschüler machen durch den Aufenthalt in einem anderen Land die unmittelbare praktische Erfahrung, wie gewinnbringend und schön es sein kann, trotz der damit verbundenen Anstrengungen und Zumutungen, Grenzen zu überschreiten und den eigenen Horizont zu erweitern.

Die persönliche Entwicklung der Jugendlichen wird vor allem dadurch gefördert, dass sie ihre gewohnten Lebensumstände für den Zeitraum eines Schuljahres verlassen. Sie haben die Chance, Beziehungen zu anderen Menschen, zu Mitgliedern der Gastfamilie, zu Freunden und Lehrkräften zu knüpfen und sich selbst dadurch besser zu verstehen – und in gewisser Weise neu zu definieren. Sie erleben sich als unabhängige, selbstverantwortliche Individuen. Sie lernen, auch mit Rückschlägen umzugehen und konstruktive Lösungen für Probleme zu suchen. Und sie erleben ihre Umwelt - vor allem die Familie und die Schule - als „anders“ als zu Hause. Sie werden deshalb in die Lage versetzt, ihre Umgebung als historisch gewachsen und damit auch veränderbar zu verstehen. In vielen Fällen verstehen sie, dass die gesellschaftlichen Gegebenheiten durch eigene Aktivitäten und die Übernahme von Verantwortung zu beeinflussen und zu verändern sind.

Der Sprung in der persönlichen Entwicklung auf dem Weg zum Erwachsenwerden, der dabei – vor allem nach der Rückkehr ins Heimatland – zu beobachten ist, ist beeindruckend und manchmal auch verwirrend und überwältigend. Das Gefühl der Selbstwirksamkeit und der Stolz auf sich selbst werden nach der Rückkehr ins Heimatland von der Umgebung manchmal als befremdlich oder überheblich wahrgenommen. Sie gehören aber zu den wichtigsten und beeindruckendsten Ergebnissen der Beteiligung an langfristigen Austauschprogrammen.

Für die Familien, die die Jugendlichen aufnehmen, ergibt sich nicht nur die Gelegenheit, persönliche Beziehungen und Freundschaften zu Menschen aus anderen Ländern zu knüpfen, sondern auch die Chance, das Leben in der

eigenen Familie zu bereichern, zu beleben – und manchmal auch in Frage zu stellen. Viele Mitglieder von Gastfamilien berichten, dass das Leben der Familie neuen Schwung und neue Facetten bekommen hat.

Diese Impulse tragen zur persönlichen und bildungsbiografischen Entwicklung der Austauschschülerinnen und -schüler wie auch der Mitglieder der Gastfamilien bei. Die Reflektion der Erfahrungen in begleitenden Seminaren mit aktivierenden Lernsettings verbessert die Entwicklungsmöglichkeiten und lässt sie Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit bewusst erleben.

Soziale Dimension

Die Austauschschülerinnen und -schüler, die Mitglieder ihrer Gastfamilien und die Klassenkameraden in der Schule, haben während des langen Aufenthalts Zeit und Muße, sich durch das Zusammenleben im Alltag kennenzulernen. Sie entwickeln – abgesehen von wenigen Ausnahmen – ein freundschaftliches und respektvolles Miteinander. Sie erleben in der alltäglichen Praxis, wie Probleme aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten sind, um sie besser lösen zu können. Das Zusammenleben und die Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg regen dazu an, sich in andere Lebensrealitäten hineinzusetzen, tatsächliche und scheinbare Hindernisse bei der Kommunikation zu überwinden, Vorurteile zu überprüfen, sich im Falle von Schwierigkeiten konstruktiv zu verhalten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Fähigkeiten und die Einstellungen, die dabei erworben werden, fördern das gesellschaftliche Miteinander und die Chancen, sich trotz unterschiedlicher Vorerfahrungen und Sichtweisen miteinander zu verständigen und näherzukommen.

Politische Dimension

Ein besonderes Gewicht legen wir auf die gesellschaftlichen Wirkungen des langfristigen individuellen Schüleraustausches. Wir stellen diese Dimension hier deshalb ausführlicher und differenzierter dar als die beiden anderen.

Internationale Austauschprogramme und Begegnungen sind in Zeiten globaler Herausforderungen wesentliche und unverzichtbare Bestandteile von Bildung. Sie leisten Beiträge zur Förderung demokratischer Werte, aktiver Beteiligung und interkultureller Kommunikation.

Die verschiedenen Aspekte der Politischen Bildung im Rahmen langfristiger Austauschprogramme wirken sich bei jeder individuellen Programmteilnahme in unterschiedlicher Weise aus. Die gemeinnützigen Austauschorganisationen messen dieser Dimension – unabhängig von den Umständen jeder individuellen Erfahrung – aber einen besonderen Wert zu. Sie haben deshalb einen hervorgehobenen Stellenwert bei den vorbereitenden, begleitenden und nachbereitenden Seminaren zum Auslandsaufenthalt. Deren Konzepte gehen weit über organisatorische und landeskundliche Informationen hinaus.

Die politische und gesellschaftliche Dimension der Bildungswirkung von Austauschprogrammen umfasst folgende Aspekte:

Impulse für die Verbesserung des Zusammenlebens in der von Vielfalt geprägten Gesellschaft

Die Programme und ihre pädagogische Begleitung bilden eine Plattform, auf der Diskriminierung und Ausgrenzung problematisiert und präventiv entgegengewirkt werden kann. Das stärkt eine Kultur der Toleranz und des respektvollen Miteinanders in der Gesellschaft.

Stärkung des gesellschaftlichen Bewusstseins und des bürgerschaftlichen Engagements

Aufenthalte in einer zunächst fremden Umgebung in einem anderen Land sind Chancen für Selbstwirksamkeitserfahrungen und machen Möglichkeiten der Gestaltung und Veränderung gesellschaftlicher Gegebenheiten erfahrbar. Vor allem durch das aus mehreren – oft mehrtägigen – Seminaren bestehende pädagogische Begleitprogramm vermitteln wir den an den Programmen teilnehmenden Jugendlichen, dass gesellschaftliche Gegebenheiten historisch gewachsen und veränderbar sind. Sie erleben, dass die Lebensumstände (Schule, Familie, Kulturleben, Wirtschaftssystem ...) anders sind als in ihrem Heimatland, machen sich bewusst, dass „Alles auch anders sein kann“ und vergegenwärtigen sich, dass sie selbst Gestaltungsmöglichkeiten und eine

Verantwortung für ihre direkte Umgebung und für die Gesellschaft haben.

Förderung von Gastfreundlichkeit und Weltoffenheit

Der Aufenthalt von Jugendlichen aus anderen Ländern in deutschen Gastfamilien ist unmittelbare und praktisch erfahrbare Gastfreundschaft im Alltag. Es werden konkrete Beispiele gegeben für die Offenheit und die Toleranz gegenüber Menschen aus anderen Ländern. Deutschland zeigt sich als weltoffenes Land; Gastfreundlichkeit und Weltoffenheit werden als ideelle Werte und als positive Erfahrungen in der Praxis erlebt und in die Gesellschaft vermittelt.

Die Mitglieder der Gastfamilien wirken dabei als Multiplikatoren für Weltoffenheit und Toleranz innerhalb ihrer Städte und Gemeinden. Ihr Engagement wird wahrgenommen und anerkannt. Es wirkt als Vorbild und gutes Beispiel, und die Anwesenheit eines Gastes aus dem Ausland, zu dem Kontakte und in vielen Fällen freundschaftliche Beziehungen geknüpft werden, wirkt sich in aller Regel positiv auf die Nachbarschaft, die Schulgemeinschaft sowie die Gemeinde aus.

Förderung der internationalen Vernetzung

Die großen Probleme der Menschheit – Hunger, Armut, Krieg und Gewalt, Ungerechtigkeit bei der Verteilung von Ressourcen, Bedrohung der Lebensgrundlagen – können nur gelöst werden, wenn international erfolgreich kommuniziert und kooperiert wird. Dazu braucht es Menschen, die fähig und willens sind, über nationale und kulturelle Grenzen hinweg zu kommunizieren. Und zweitens braucht es möglichst viele und möglichst intensive internationale Kontakte – und zwar nicht nur von der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft, sondern auch Kontakte privater Art, im besten Falle Freundschaften. Um die Bildung solcher Beziehungen zu ermöglichen, ist Schüleraustausch ein probates Mittel, wie zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen.

Anregungen für Innovationen im deutschen Bildungssystem

Gastschülerinnen und -schüler aus dem Ausland bringen neue Perspektiven und einen frischen Blick auf die Schule mit in die deutschen Klassenzimmer. Dies fördert nicht nur das Interkulturelle Lernen, sondern regt auch zu kritischem Denken und innovativen pädagogischen Ansätzen an. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Identifikation mit der eigenen Schule, die Freude am Lernen und auf Themen wie Diversität und soziale Gerechtigkeit.

Vielfalt und Verständnis für kulturelle Unterschiede – vor allem auch im ländlichen Raum

Die meisten Gastfamilien, die Jugendliche aus anderen Ländern aufnehmen, leben in eher kleinen Städten und Gemeinden. Langfristige Austauschprogramme bereichern die deutsche Gesellschaft deshalb gerade auch in ländlichen Regionen, in denen die kulturelle Vielfalt nicht so ausgeprägt ist wie in den Städten.

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik – die Wahrnehmung Deutschlands in anderen Ländern

Es gibt keine bessere Methode für Jugendliche, unser Land in seiner Vielfalt kennenzulernen, als ein Jahr hier zu verbringen, am Alltagsleben teilzunehmen und persönliche Beziehungen zu den Menschen zu knüpfen, die hier leben. Die Ziele, die durch die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik angestrebt werden, können durch die Aufnahme von Gastschülern aus anderen Ländern effektiv und kostengünstig erreicht werden.

Die Programme steigern das Ansehen Deutschlands in anderen Ländern. Jugendliche, die ein Schuljahr hier verbracht haben, entwickeln häufig eine starke Verbundenheit und Freundschaft zu unserem Land und werden zu Botschaftern Deutschlands in ihrem Heimatland. Sie lernen die Menschen und das Leben in unserem Land aus eigener Anschauung kennen, knüpfen Kontakte, die in vielen Fällen ein Leben lang halten, und sie entwickeln ein tieferes Verständnis für den Wert guter internationaler Beziehungen.

Die Verbesserung des Ansehens Deutschlands in der Welt durch erfolgreiche langfristige Aufnahmeprogramme von Jugendlichen während der Schulzeit hat auch im Hinblick auf die Gewinnung von Fachkräften für die Wirtschaft positive Wirkungen. Viele Alumni, die ein Schuljahr in Deutschland verbracht haben, kehren als Studierende und als Arbeitnehmer zurück.

C. Aufnahmeprogramme – das Engagement der Gastfamilien

Die statistischen Daten, vor allem die Entwicklung der Teilnehmendenzahlen und die Herkunftsländer der Gastschüler, sind gut erfasst und dokumentiert (https://aja-org.de/wp-content/uploads/2021/07/210628_datenreport_2021.pdf sowie <https://ijab.de/projekte/datenreport-internationale-jugendarbeit>).

Mehr als 90 Prozent aller Aufnahmen von Gastschülern in Deutschland erfolgen durch die gemeinnützigen, im AJA zusammenarbeitenden Organisationen.

- Die Zahl der Gastschülerinnen und -schüler lag im Schuljahr 2024/25 bei etwa 2.000. Zwischen 2010 und 2019 lag sie jeweils bei circa 2500. Die Corona-Pandemie hat zu einem erheblichen Rückgang geführt, der seit deren Ende wesentlich zögerlicher aufgeholt wird, als es die Organisationen erwartet haben.
- Die Jugendlichen kommen aus mehr als 50 Herkunftsländern auf allen Kontinenten. Die USA ist wegen des vom Bundestag und dem State Department der USA finanzierten Parlamentarischen Patenschafts-Programms (PPP) stark repräsentiert. Die Zahlen der Jugendlichen aus anderen Ländern sind recht gleichmäßig über viele Länder verteilt, wobei Asien, Lateinamerika, Nord- Mittel, Ost-, West-, Süd- und Zentraleuropa in etwa gleich vertreten sind.
- Die Nachfrage in den Entsendeländern ist höher als das Angebot an Plätzen in Deutschland, was an den Schwierigkeiten liegt, Gastfamilien zu finden, die Jugendliche unentgeltlich aufnehmen.
- Der finanzielle, zeitliche und ideelle Aufwand hierfür ist erheblich, ohne dass die Gastfamilien angemessen entschädigt werden. Hinzu kommen auf der Seite der Austauschorganisationen die Kosten für die Durchführung der pädagogisch anspruchsvollen, das Programm in Deutschland begleitenden Seminare sowie für die Betreuung der Jugendlichen und der Gastfamilien.

Aufnahmeprogramme unter Druck – Gastfamilien fehlen

Aus guten Gründen sind die langfristigen Programme kein Direktaustausch. Es sollen auch Jugendliche ein Schuljahr im Ausland verbringen können, in deren Familien es nicht möglich ist, im Gegenzug ein Gastkind aufzunehmen.

Jedoch: Nur etwa 20 Prozent der Familien, deren eigene Kinder für ein Schuljahr ins Ausland gehen, nehmen im Gegenzug auch als Gastfamilie Jugendliche aus dem Ausland auf. Die AJA-Organisationen akzeptieren die Entscheidung der Familien. **Um allen Jugendlichen, die für ein Schuljahr nach Deutschland kommen möchten, die Programmteilnahme zu ermöglichen, suchen wir die AJA-Organisationen deshalb gastfreundliche, weltoffene Familien, die bereit sind, Jugendliche für ein Jahr aufzunehmen, ohne dass eigene Kinder an einem Entsendeprogramm teilnehmen.**

Seit dem Ende der Corona-Pandemie beobachten die Austauschorganisationen, dass die Zahl der Familien abnimmt, die bereit sind, ein Gastkind aufzunehmen. Es scheint dafür verschiedene Gründe zu geben, ohne dass man eine einzelne Ursache als die wichtigste identifizieren könnte. Wir vermuten, dass die folgenden Aspekte eine Rolle spielen:

- Nachwirkungen der Corona-Pandemie, Rückzug und Schutz der eigenen vier Wände,
- vermehrte Homeoffice-Nutzung und deshalb ein Verlust an Gästezimmer-Kapazitäten,
- gestiegene Lebenshaltungskosten,
- intrafamiliär unterschiedliche Bereitschaft (z.B. Widerstand des eigenen Kindes gegen ein Gastgeschwisterkind),
- ein unbestimmtes Gefühl der Bedrohung und Unsicherheit durch geopolitische Ereignisse und den Diskurs über Migration in Deutschland.

All diese Faktoren können den Rückzug ins Private befördern und die Offenheit sowie die Gastfreundlichkeit einschränken, die es braucht, um ein zunächst fremdes Gastkind einzuladen.

Mit den Zielen, das Engagement von Gastfamilien sichtbar zu machen, mehr Familien für diese Aufgabe zu

gewinnen und den internationalen Jugendaustausch nach Deutschland zu stärken, haben der AJA und seine Mitgliedsorganisationen im Sommer 2025 die Kampagne „Offene Türen, offene Herzen – Austausch braucht Gastfamilien“ ins Leben gerufen. Herzstück ist die Gewinnung Politikerinnen und Politikern aus Bund, Ländern und Kommunen, die sich als Kampagnen-Botschafter für Gastfreundschaft und interkulturellen Austausch stark machen. Ende 2025 waren dies bereits mehr als 50 Personen bundesweit. Infos unter www.austausch-braucht-gastfamilien.de

D. Politik und Verwaltung – die aktuelle Situation

Entstehung der Förderlandschaft – Mangel an Entwicklung in der Gegenwart

Der Internationale Jugend- und Schüleraustausch wird in Deutschland wie in kaum einem anderen Land öffentlich gefördert. Dies ist durch die Lehren begründet, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der durch Faschismus und Krieg verursachten Katastrophe gezogen wurden. Um das Ziel der Austausch- und Begegnungsprogramme zu beschreiben, wurde seinerzeit der Begriff der Völkerverständigung etabliert. Seitdem sind Förderstrukturen entstanden, die weltweit vermutlich einmalig sind. Sie haben dazu geführt, dass es eine differenzierte Trägerlandschaft und eine Vielzahl unterschiedlicher Austausch- und Begegnungsformaten gibt.

In gleichem Maße, wie der Begriff Völkerverständigung in die Jahre gekommen und angesichts der Realität unserer von Vielfalt geprägten Einwanderungsgesellschaft überholt ist, ist eine Modernisierung der in Jahrzehnten ohne eine zwischen den beteiligten Bundesministerien und den Ländern abgestimmte Strategie entstandenen Förderstrukturen erforderlich.

Es haben sich auf staatlicher und ebenso auf der Seite der Förderempfänger Strukturen, Verfahren und Verteilungsmuster etabliert und verfestigt. Austausch- und Begegnungsprogramme mit bestimmten europäischen Nachbarländern werden – aus guten Gründen – über Jahrzehnte fortgeführt. Weil der Gesamtumfang der Förderung des Jugend- und Schüleraustausches aber nicht erweitert, sondern eher eingeschränkt wird, gibt es kaum Raum für Veränderungen als Reaktion auf geopolitische und wirtschaftliche Entwicklungen.

Eine zeitgemäße, auf die aktuelle Situation bezogene Entwicklung der Förderlandschaft, die aufgrund der aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland, der Angriffe auf die Demokratie in vielen Ländern und der Veränderungen der Weltwirtschaft bitter nötig wäre, wird dadurch behindert. Ein augenfälliges Beispiel für dieses Manko ist die Tatsache, dass es staatlich geförderte Austausch- und Begegnungsprogramme mit den geopolitisch und wirtschaftlich wichtigen BRICS-Ländern bisher nur in geringem Maße gibt.

Es kommt hinzu, dass der langfristige individuelle Schüleraustausch von der Förderung durch staatliche Stellen fast vollständig ausgeschlossen ist. Es gibt keine institutionelle Förderung der Anbieter individueller Austauschformate. Und die direkte Unterstützung für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den langfristigen Austauschprogrammen durch das Auslands-BAföG ist leider auf einen sehr kleinen Kreis potenzieller Empfänger beschränkt. Jugendliche, die die Schule nach der neunten und zehnten Klasse beenden, sind grundsätzlich von der Förderung durch BAföG ausgeschlossen. Und Jugendliche, die Gymnasien besuchen, kommen nur dann in den Genuss der Förderung, wenn das Einkommen ihrer Eltern äußerst niedrig ist. Schon wenn beide Eltern mit einem sehr niedrigen Einkommen berufstätig sind, das für die Finanzierung eines Austauschjahres nicht einmal entfernt ausreicht, ist ein Antrag auf Auslands-BAföG aussichtslos.

Die Förderung von Austausch- und Begegnungsprogrammen sollte vermehrt auf die Rolle Deutschlands zugeschnitten werden, die unser Land aufgrund seiner inzwischen bewährten demokratischen Verfassung und seiner Wirtschaftskraft einnimmt. Dazu gehören vor allem auch Aufnahmeprogramme für Jugendliche aus aller Welt, die ein Jahr in Deutschland verbringen wollen.

Aufteilung des Feldes in Sektoren - Wie können Synergien geschaffen werden?

In Deutschland wird – wie in keinem anderen Land – ein Unterschied zwischen dem Jugendaustausch und dem Schüleraustausch gemacht. Aus der Sicht der potenziellen Teilnehmenden ergibt diese ohne einen „Masterplan“

entstandene, historisch gewachsene Aufteilung des Feldes keinen Sinn, da alle Schüler Jugendliche sind und alle Jugendlichen eine Schule besuchen oder besucht haben.

Das Feld der Austausch- und Begegnungsprogramme für Jugendliche ist in drei Sektoren unterteilt.

- Beim Jugendaustausch als Teil der Internationalen Jugendarbeit, handelt es sich – per Definition – um außerschulische, von Trägern der freien Jugendhilfe durchgeführte Austausch- und Begegnungsformate. Für die Förderung des Jugendaustausches und der Jugendbegegnungen sind das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) sowie die Jugend- und Familienministerien der Länder zuständig. Die Mittel kommen vor allem aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes und von der Europäischen Ebene, wobei „Erasmus plus“-Mittel über die Nationalagenturen vergeben werden. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Begegnungsprogramme für Gruppen, die in vielen Fällen auch in Deutschland stattfinden.
- Der Schüleraustausch besteht aus von Schulen durchgeführten Programmen. Dabei handelt es sich meist um Gruppenprogramme, die mit Partnerschulen im Ausland durchgeführt werden, die meist von Fremdsprachenlehrern durchgeführt werden und bei denen häufig lediglich der Erwerb der jeweiligen Fremdsprache als Bildungsziel formuliert wird. Zuständig für die Förderung dieser Programme sind die Länder und dort die Kultusministerien, wobei auch hier oft „Erasmus plus“-Mittel genutzt werden.
- Hinzu kommen die individuellen langfristigen Austauschprogramme, die – obwohl sie ebenfalls von außerschulischen Trägern durchgeführt werden – abgesehen von wenigen Ausnahmen – bislang nicht öffentlich gefördert werden.

Nicht berücksichtigt in dieser Beschreibung des Feldes sind Austauschangebote im Zusammenhang der beruflichen Bildung, Freiwilligendienste, Work and Travel-Angebote, Au-Pair-Programme (und weitere ähnliche Formate, die sich Jugendliche richten, die die Schule bereits abgeschlossen haben) sowie Austauschprogramme für Studierende.

Die Grenzen zwischen den drei Sektoren des Feldes werden selten überschritten. Dies gilt für die Trägerorganisationen, die kaum einen feldübergreifenden Diskurs führen - was besonders angesichts der akuten Notwendigkeit, die Demokratie auch durch bildungsorientierte internationale Austauschprogramme zu stärken – misslich und unverständlich ist. Und es gilt für die Seite des Staates und dessen Ministerien in Bund und Ländern, die für Förderung und Aufsicht über die geförderten Träger verantwortlich sind.

Diese lediglich durch die Zuständigkeiten der Ministerialbürokratie und den Föderalismus bedingte und seit vielen Jahrzehnten verfestigte Aufteilung erschwert nicht nur eine möglichst wirksame Information der Jugendlichen in Deutschland über die vielfältigen Angebote, sondern auch die feldübergreifende Kommunikation und damit die synergetische konzeptionelle, pädagogische und organisatorische Weiterentwicklung der Austausch- und Begegnungsprogramme.

Schon seit Längerem sind Anpassungen an die geopolitischen Entwicklungen, die Veränderung der Rolle Deutschlands in der Welt, nicht mehr vorgenommen worden. So gibt es vielfältige Austausch- und Begegnungsprogramme mit europäischen Nachbarländern, die vor allem von Jugendwerken und bundeszentralen Einrichtungen gefördert werden. Programme mit außereuropäischen Ländern, zum Beispiel mit den politisch und wirtschaftlich immer wichtiger werdenden BRICS-Ländern, gibt es aber nur in geringem Maße. Jugendwerke oder ähnliche Fördereinrichtungen gibt es lediglich mit europäischen Ländern, aber nicht mit den großen, politisch und wirtschaftlich wichtigen Ländern auf anderen Kontinenten.

Verzerrte Wahrnehmung der langfristigen Austauschprogramme

Wenn in Deutschland von einjährigen Austauschprogrammen gesprochen wird, gibt es in aller Regel einen Kurzschluss: Man denkt lediglich an Jugendliche, die für ein Schuljahr ins Ausland gehen, meistens nur an ein Highschool-Jahr in den USA oder an Aufenthalte in anderen englischsprachigen Ländern wie Irland, Großbritannien, Australien, Neuseeland und Kanada. Die Austauschprogramme, die mit Ländern in Lateinamerika, Asien und – bisher leider in sehr geringem Umfang – Afrika durchgeführt werden, werden allzu oft übersehen.

Es wird vor allem aber vernachlässigt, dass es sich bei den Programmen in der Tat um „Austausch“ handelt: In jedem Jahr kommen etwa 2.000 Jugendliche aus mehr als 50 Ländern für ein Jahr nach Deutschland, leben bei Gastfamilien und besuchen eine Schule. Die Gastfamilien sind bei diesen Austauschprogrammen unabdingbar. Sie sind – ebenso wie die Jugendlichen - Teilnehmende, und auch sie profitieren durch die Teilnahme am Programm, und ihr Engagement wird nicht in ausreichender Weise gewürdigt.

Bisher keine öffentliche Förderung langfristiger Austauschprogramme

Es gibt, abgesehen vom Parlamentarischen Patenschafts-Programm (PPP), das der Deutsche Bundestag in Kooperation mit dem US-amerikanischen Kongress finanziert, und drei Programmen in Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg, keine Förderung des langfristigen Jugend- und Schüleraustausches durch staatliche Stellen.

Dies ist beklagenswert vor allem auch im Hinblick auf die Aufnahmeprogramme, in deren Rahmen Gastschüler nach Deutschland eingeladen werden. Die Aufnahme von Jugendlichen aus anderen Ländern in Deutschland und besonders das ehrenamtliche Engagement der Gastfamilien wird weder öffentlich gefördert noch in angemessener Weise durch die Politik und die Öffentlichkeit wahrgenommen. Es wird damit auch auf die Möglichkeit verzichtet, den Wert der Aufnahmeprogramme – die positive Wirkung auf die teilnehmenden Jugendlichen aus anderen Ländern wie auch auf die Gastfamilien in Deutschland – für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik verfügbar zu machen, was mit relativ geringem Aufwand möglich wäre.

Im Hinblick auf die Entsendeprogramme ist der Mangel an einer öffentlichen Förderung sowohl aus sozialen wie aus politischen Gründen fatal: Die Programme, die entweder über den von den Eltern zu zahlenden Kostenbeitrag oder über Stipendien finanziert werden, bleiben allzu oft Jugendlichen verschlossen, die aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt sind. Dieser Mangel an Bildungsgerechtigkeit kann in dem erforderlichen Umfang nicht allein durch privates Engagement, sondern nur durch eine systematische und gezielte Förderung seitens des Staates behoben werden.

Die Ursache für die Vernachlässigung des langfristigen Individuellen Schüleraustausches in Deutschland liegt vor allem darin, dass wir als Anbieter dieser Programme zwischen den Stühlen sitzen:

- Im Sinne der von den zuständigen öffentlichen Stellen verwendeten Definition sind unsere Programme kein Schüleraustausch, weil sie nicht von Schulen, von schulischen Trägern veranstaltet werden, sondern von Vereinen und anderen privaten, freien, außerschulischen Trägern.
- Aber auch die für die Förderung des Internationalen Jugendaustausches zuständigen Stellen fühlen sich nur bedingt verantwortlich, weil die Teilnehmer unserer Programme hier in Deutschland Schülerinnen und Schüler sind und auch während des Austauschprogramms im Ausland Schulen besuchen. Das Austauschprogramm wird nicht von schulischen Trägern veranstaltet, es findet aber im schulischen Kontext statt.
- Die Förderung der Internationalen Jugendarbeit, zu der der Langfristige Individuelle Schüleraustausch qua Definition gehört, erfolgt im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes. Eine Strukturförderung der gemeinnützigen Träger des Langfristigen Schüleraustausches auf Bundesebene im Rahmen des KJP gibt es aber bisher nicht.
- Die Behörden der Länder sind offiziell nicht zuständig, weil unsere Angebote bundesweit gemacht werden, und sie fühlen sich in den meisten Fällen auch nicht zuständig. Aber auch die Bundesbehörden lassen es an Unterstützung fehlen, weil sie die langfristigen Austauschprogramme im Bereich der Schulen angesiedelt sehen und deshalb die Kultusministerien der Länder für zuständig halten.
- Und schließlich gibt es in einigen Kultusministerien der Länder immer noch eine gewisse Skepsis, ob eine Förderung der langfristigen Austauschprogramme, ihrer Träger und der Teilnehmer angebracht ist, weil die Programme durch die Kostenbeiträge der Eltern der teilnehmenden Jugendlichen (oder durch Stipendien) finanziert sind. Dies gilt für die Programme der gemeinnützigen Vereine, die Mitglieder des AJA sind, ebenso wie die der gewerblichen Anbieter, die sie aus kommerziellem Interesse anbieten. Die AJA-Organisationen als gemeinnützige, von der Ehrenamtlichkeit getragene Organisationen unterscheiden sich wesentlich von den gewerblichen Anbietern (siehe oben), sie haben aber auch eine Sonderstellung im

Feld des Jugend- und Schüleraustausches, weil sie nicht vollständig von der öffentlichen Förderung abhängig sind.

In der durch die Corona-Pandemie verursachten existenziellen Krise des Jugendaustausches ist der Mangel an einer klaren Zuständigkeit für den langfristigen Jugendaustausch in eklatanter Weise deutlich geworden.

Nachdem der AJA und seine Mitglieder dies in verzweifelter Weise gegenüber der Politik, der Verwaltung und auch in der Szene des Jugendaustausches deutlich gemacht und wir sehr viel öffentliche Unterstützung bekommen haben, hat der Deutsche Bundestag im Sommer 2021 ein Sonderprogramm verabschiedet, das durch das BMFSFJ und die Sozialbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg umgesetzt wurde. Dieses Sonderprogramm wurde aufgelegt, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Träger während der Pandemie zu vermeiden. Da keine Austauschprogramme stattfinden konnten, hatten die Anbieter, anders als die öffentlich geförderten Träger der kurzfristigen Jugendaustausches, keine Einnahmen. Durch das Sonderprogramm wurde ihre Existenz gesichert.

Die Förderung war aber auf die durch die Pandemie verursachte, außerordentliche Krise beschränkt. Nach wie vor gibt es keine regelhafte und kontinuierliche Förderung der langfristigen individuellen Austauschprogramme – weder eine institutionelle Förderung für die Träger noch eine Subjektförderung – zum Beispiel in Form von Teilstipendien für Teilnehmer aus finanziell schwachen Familien. Die durch den Bundestag beschlossenen Corona-Hilfen für die Veranstalter haben aber gezeigt, dass die Gesellschaft ein erhebliches Interesse an diesem Austauschangebot hat, weshalb wir uns eine dauerhafte Unterstützung wünschen.

USA als Vorbild – Aufnahmeprogramme als „Public Diplomacy“

Ganz anders sieht es in den USA aus. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden einjährige Austauschprogramme gezielt eingesetzt, um Jugendliche aus Ländern, die Kriegsgegner waren, von den Vorzügen des politischen und wirtschaftlichen Systems und der US-amerikanischen Lebensweise zu überzeugen.

Im Falle Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, als einjährige Austauschprogramme im Rahmen der Re-Education eingesetzt wurden, ist dies besonders erfolgreich gelungen. Der Einfluss ehemaliger Austauschschülerinnen und -schüler, die ein Schuljahr in den USA verbracht haben, auf die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland war und ist beträchtlich.

In jedem Jahr gehen Tausende Jugendliche für ein Jahr in die USA; in den vergangenen Jahren waren es jeweils circa 25.000, davon mehr als 5.000 aus Deutschland.

Die Zahl der Teilnehmer an den von der US-amerikanischen Regierung in Form von Vollstipendien finanzierten und vom State Department, dem US-amerikanischen Außenministerium, konzeptionierten und beaufsichtigten Programmen liegt in jedem Jahr bei mehreren Hundert. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um große Aufnahmeprogramme.

In den 1990-er Jahren waren es vor allem Jugendliche aus der ehemaligen Sowjetunion, seit der Jahrtausendwende kommen sie vor allem aus muslimisch geprägten Ländern. Anfang der 1980-er Jahre kam das überaus erfolgreiche und noch heute existierende Parlamentarische Patenschafts-Programm (PPP) hinzu. Es sollte die Deutsch-Amerikanischen Beziehungen verbessern, als das Bild der USA durch die Proteste gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland getrübt wurde.

Gemeinsam ist diesen Programmen die Wahrnehmung von Schüleraustausch – und zwar der Aufnahme von Jugendlichen in den USA – als „Public Diplomacy“. Privatpersonen – Gastfamilien – begleiten und unterstützen die Politik und die Diplomatie des Staates durch ihr persönliches Engagement.

Gastfamilien in Deutschland – ehrenamtliches Engagement, bisher ohne Erstattung des Aufwands

Von den Gastfamilien, die die für ein Schuljahr nach Deutschland kommenden Jugendlichen aufnehmen, wird erwartet, dass sie dies unentgeltlich tun – und sie tun dies gern: Familien, die sich an den Aufnahmeprogrammen beteiligen, erwarten keine Bezahlung, sie betrachten die Aufnahme eines Jugendlichen aus einem anderen Land als ehrenamtliches Engagement. Wie bei jedem anderen ehrenamtlichen Engagement sollten aber die tatsächlich

entstehenden zusätzlichen Kosten erstattet werden. Dabei geht es vor allem um Kosten für die Verpflegung, um Heiz-, Strom-, Wasser- und Entsorgungskosten sowie in vielen Fällen auch um Transportkosten.

Aufnahmeprogramme als Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Die Chancen, die Austauschprogramme über den individuellen Nutzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hinaus bieten, werden in Deutschland bisher nicht genutzt. Jugendliche, die für ein Jahr zu uns kommen, um hier die Schule zu besuchen, bei einer Gastfamilie leben, Teil der Familie werden und Freundschaften knüpfen, die oft ein Leben lang halten, werden zu Freunden unseres Landes. Sie erleben den Alltag in unserem Land, lernen es in seiner Vielfalt kennen, bauen Vorurteile ab, erlernen die deutsche Sprache und werden nach ihrer Rückkehr zu Botschaftern Deutschlands in ihren Heimatländern. Es gibt kein anderes Mittel, das Jugendlichen aus dem Ausland das Leben hierzulande in seiner Vielfalt, unsere Art zu leben und unsere Werte, näherbringen kann.

Für eine Förderung der langfristigen Aufnahmeprogramme unter dem Gesichtspunkt der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) wäre das Auswärtige Amt zuständig. Austauschprogramme werden dort jedoch bisher kaum gefördert, weil es sich bei der AKBP um Maßnahmen handeln muss, die im Ausland stattfinden. Hier wäre aus unserer Sicht die Entwicklung einer neuen, separaten Förderlinie wünschenswert.

E. Unterstützung durch Politik – Wünsche und Vorschläge

Wir erhoffen uns zum einen eine größere, unsere eigene Öffentlichkeitsarbeit flankierende Unterstützung von den Medien, indem das Gastfamilien-Programm und seine positiven Wirkungen – auch für die beteiligten Familien, unsere Gesellschaft und unser Land – offensiver dargestellt werden als bisher. Dabei können uns Politikerinnen und Politiker unterstützen, indem sie Kontakte zu den Medien herstellen und ihre Bekanntheit ausnutzen, damit über die Aufnahme von Gastschülern berichtet wird.

Von der Politik wünschen wir uns, dass der Wille deutlich wird, den langfristigen individuellen Schüleraustausch gezielt und wirksam zu fördern, um sein Potenzial im Hinblick auf seine Bildungswirkung und seinen gesellschaftlichen Nutzen auszuschöpfen.

Konkret soll sich die Unterstützung auf drei Punkte beziehen, wobei sich die ersten beiden auf die Aufnahmeseite beziehen und der dritte auf die Entsendung von Jugendlichen aus Deutschland in andere Länder:

- Unterstützung der Aufnahmeprogramme: ideelle Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements der Gastfamilien – zum Beispiel durch die Übernahme von Schirmherrschaften und die Einladung von Gastfamilien zu Veranstaltungen in Rathäusern und Parlamenten
- finanzielle Entlastung der Gastfamilien: Wir halten eine finanzielle Unterstützung der Gastfamilien in Höhe des Kindergeldes für sinnvoll, damit die tatsächlich entstehenden zusätzlichen Kosten für die Aufnahme eines Gastkindes aus dem Ausland zumindest zu einem gewissen Teil ersetzt werden. Ziel ist es, Gastfamilien für ihr ehrenamtliches Engagement finanziell zu würdigen und auch solchen Familien die Aufnahme eines Gastkindes zu ermöglichen, für die dieses Engagement wegen der zusätzlichen finanziellen Belastung bisher ausgeschlossen war.
- Förderprogramme für Jugendliche, die nicht aus Familien kommen, in denen den Kindern „Global Education“ von den finanziell gut ausgestatteten, akademisch gebildeten Eltern nähergebracht wird.

Wenn die Politik entsprechende Beschlüsse gefasst hat, muss auf der Ebene der Verwaltung des Bundes und der Länder geklärt werden, welche Stelle für die Umsetzung entsprechender Maßnahmen zuständig ist und wie eine entsprechende Förderung organisiert wird.

Acht konkrete Vorschläge und Wünsche an Politik und Verwaltung

- **Würdigung des ehrenamtlichen Engagements der Gastfamilien**
z.B. Briefe, Urkunden, Einladungen zu Veranstaltungen durch staatliche Stellen.
- **Finanzielle Unterstützung von Gastfamilien**

Im vom Deutschen Bundestag finanzierten Parlamentarischen Patenschafts-Programm wird den Gastfamilien seit dem Programmjahr 2023/2024 ein Haushaltskostenzuschuss von monatlich aktuell 100,- Euro gezahlt. Eine solche finanzielle Unterstützung ist kein Entgelt für die Gastfamilien, sondern als Erstattung eines Anteils der tatsächlich entstehenden zusätzlichen Kosten (z.B. für Verpflegung etc.) zu verstehen, die mit der Aufnahme eines Gastkindes einhergehen. Das Engagement der Gastfamilien bleibt weiterhin ehrenamtlich.

- **Unterstützung bei der Aufnahme von Austauschschülerinnen und -schülern durch die Schulen**
Einwirken auf und Unterstützung von Schulen, um die Aufnahme von Gastschülern aus dem Ausland zu fördern, Unterstützung bei der Gastfamilien-Suche im schulischen Umfeld, Förderung der Integration von Austauschschülern und Zugewanderten durch die Schulen, auch durch nicht-pädagogisches Personal.
- **Institutionelle Unterstützung der gemeinnützigen Trägerorganisationen**
Stärkung und Förderung der ehrenamtlich basierten Austauschorganisationen, die sich für langfristige Austauschprogramme in beide Richtungen einsetzen.
- **Mobilisierung europäischer Fördermittel**
Den freien Trägern ist der Zugang zu den „ERASMUS plus“-Mitteln, die in erheblichem Umfang für langfristige Programme zur Verfügung gestellt werden, bisher versperrt. Lediglich Schulen können diese Mittel beantragen. Sie werden wegen des Aufwands für die den Vorschriften entsprechende Durchführung der Programme sowie die Beantragung der Mittel, der von Lehrerinnen und Lehrern kaum zu leisten ist, aber nicht annähernd ausgeschöpft.
- **Abbau bürokratischer Hürden – Unterstützung durch die Auslandsvertretungen**
Förderung des Aufenthalts ausländischer Gastschülerinnen und -schüler in Deutschland vor allem im Hinblick auf die schnelle, unbürokratische Erteilung von Visa.
- **Kooperation der beteiligten staatlichen Stellen – Entwicklung einer abgestimmten Strategie**
Verbesserung der Kommunikation zwischen den diversen beteiligten Behörden; Benennung einer Stelle, die die Koordination übernimmt.
Entwicklung einer Strategie für das Engagement des Bundes bei der Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Initiativen, die internationale Austausch- und Begegnungsformate durchführen.
- **Unterstützung des träger- und feldübergreifenden Diskurses**
Förderung von Formaten, die den kontinuierlichen, feldübergreifenden Dialog sowie die Kommunikation mit benachbarten Feldern, mit den beteiligten staatlichen Stellen, mit der Wissenschaft und mit Stiftungen ermöglichen.

Gesellschafterversammlung und Geschäftsführung des AJA – Februar 2026